

Bischof von Trient⁵, Konrad, Bischof von Brixen⁶, Konrad⁷, Bischof von Augsburg⁸, Graf Albert von Eberstein⁹, Burkard, Graf von Mansfeld¹⁰, Herr Hugo von Reichenberg¹¹, Heinrich, Marschall von Kalden¹², Walther von Schüpf¹³ und sehr viele andere.

Gegeben zu Augsburg, im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1214, in der zweiten Indiktion, am 14. Februar.

Original: im Landesregierungsarchiv Innsbruck, Kaiserurkunden, nach dortigem Regest «Vom Steueramt Feldkirch 1879 erworben — Kloster Benders No. 2». — Pergament 24,7 cm lang × 15,9, Plica 3,2 cm. — Mehrere Löcher, die Ergänzungen notwendig machen (hier in Klammer gesetzt), Text an zwei Längsfalten schlecht lesbar. — Keine verlängerte Schrift. — Zertrümmertes Siegel in zerrissenem Stoffsäckchen hängt an roten und gelben, in zwei Löchern der Plica befestigten Seidenschnüren. — Auf der Plica mit Bleistift: «1214 Benden». — Rückseite: «Fridericus 2^{us} Rom. R. Beneduranam donationem confirmat» (17. Jahrh.), «Regal Bendenen betr.» (17. Jahrh.), «B», «N. 4.». Beiliegend «Offiziose» Abschrift auf Papier, beglaubigt vom Regierungsamt Vaduz am 16. September 1859 mit Stempel und Unterschrift des Adjunkten Kessler. —

Die Urkunde hat im Text der Zeugenreihe zwei auffällige Fehler, indem «Brixiensis» («von Brescia») statt «Brixinensis» («von Brixen») steht, obwohl der allein in Frage kommende Brixner Bischof die Urkunde 1214 Februar 22. (Huter, Tiroler Urkundenbuch n. 651) zu Augsburg bezeugte; ausserdem erscheint ein Konrad als Bischof von Augsburg, dem Ausstellungsorte, obwohl nach Gams (Series Episcoporum S. 258) in Wirklichkeit ein Siegfried von 1208 — 1227 dort Bischof war. Der zweite «Conradus» ist also verschrieben für «Sifridus» oder es ist, wie Huter (Tiroler Urkundenbuch S. 110) annimmt, zwischen «Conradus» und «Augestensis» ein weiterer, zu Konrad passender Ort, der Titel und «Sifridus» zu ergänzen (Siehe unten, Anmerkung 7).

Das Stück galt nach den früheren Bearbeitern als Original, nach Archivvermerk im Landesregierungsarchiv Innsbruck als unecht oder fraglich, nach Huter (Tiroler Urkundenbuch 1949, S. 110 n. 649) als «angebliches Original». Auf Grund der Arbeit von Paul Zinsmaier, Untersuchungen zu den Urkunden König Friedrichs II. 1212 — 1220 (Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins 1949, S. 369 ff.), der so gut wie den gesamten in Europa verstreuten Bestand der Diplome Friedrichs II. (456 Stück) im Diktat und in der Schrift (rund 400 Stück) verglichen hat, erklären sich die auffälligen Abweichungen in Diktat und Form aus der Eigenart des Kanzlisten FE der Reichskanzlei, der unter Friedrich von 1214 — 1216, sonst aber schon früher tätig war, hinter dem A. J. Walter (Die deutsche Reichskanzlei während des Endkampfes zwischen Staufern und Welfen S. 57) den Magister Ulrich v. Ulm aus Bollingen am Zürchersee, später Domherr